

# Das Älterwerden als „Schmerzzone“

Bascha Mika las im Kasino aus ihrem Buch „Mutprobe“

LIPPSTADT ■ Frauen ab 50 werden in der Gesellschaft zunehmend „unsichtbar“, ein Phänomen, dem Bascha Mika im Rahmen ihrer Recherchen oft begegnet ist. Am Donnerstag las die Journalistin und Autorin im voll besetzten Kasinosaal aus ihrem jüngsten Buch „Mutprobe. Frauen und das höllische Spiel mit dem Älterwerden“. Dass die 59-jährige selbst zu den „Unsichtbaren“ zählt, mag bezweifelt werden. Immerhin hat sie im April den Posten als Ko-Chefredakteurin bei der „Frankfurter Rundschau“ angetreten. Das sei in der Tat eine Ausnahme, gibt sie offen zu. Die Gespräche mit Frauen, die in ihrem Buch zu Wort kämen, zeichneten vielfach ein anderes Bild.

Bascha Mika beschreibt das Älterwerden als „Schmerzzone“, als „wundes Gebiet, das auf Berührung empfindlich reagiert“. Vor allem bei Frauen. Denn der Alterungsprozess verlaufe extrem doppelbödig. „Wie wir unsere Jahre zählen und was sie bedeuten, hängt davon ab, wer wir sind – Mann oder Frau.“

Der Spielablauf sei einfach und doch von einer brutalen Zwangsläufigkeit: „Frauen werden über ihren Körper definiert.“ Dieser Körper müsse jung und fruchtbar sein, um dem Weiblichkeitsideal zu entsprechen. Doch sei es eben zuerst der Körper, der sichtbar altert. Die Folge: „Mit der Jugend und Fruchtbarkeit ihres Körpers verlieren Frauen das, was angeblich entscheidend für ihren Wert ist. Und damit ihre Identität.“

Mit zunehmenden Jahren werde den Frauen alles ab-



Bascha Mika (l.) signierte nach der Lesung im Lippstädter Kasino ihre Bücher. ■ Foto: Wissing

gesprochen: Ihre Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit, ihre Chancen in der Arbeitswelt, ihre erotische Ausstrahlung. Das etwas flapsige aber zutreffende Fazit: „Im männlichen Ranking des Begehrens bedeutet jedes weitere Lebensjahr einen Punkt weniger in der B-Note“. Ein Trend mit Folgen: „Die Zahl der allein lebenden Frauen ab Mitte 40 steigt und schießt ab Mitte 50 sogar horrend in die Höhe.“

Da bietet auch die Tatsache, dass sich das „Altern“ quasi nach hinten verschoben hat, wenig Trost. Immerhin habe eine Frau in den 1960er Jahren bereits mit 50 als alt und verbraucht gegolten. Für viele Frauen sei dieses Thema ein Tabu. „Wenn Frauen deswegen trauern, passiert es heimlich, still und leise“, weiß die Autorin. „Als sei Reden ein Eingeständnis in das eigene Versagen.“

Auch in Lippstadt zeigen sich die möglicherweise „Betroffenen“ eher zurückhaltend. Zwei Drittel des Abends stellt sich Bascha

Mika den Fragen und Statements ihres ausschließlich weiblichen Publikums. Es melden sich vor allem die zu Wort, die offenbar „überhaupt kein Problem“ mit dem Älterwerden haben. Diese bewegen sich allerdings altersmäßig eher im Bereich Anfang bis Mitte 40, gelten also noch nicht wirklich zu den „Unsichtbaren“. Denn die bleiben unsichtbar.

Klar, welche Frau outet sich schon gern, gibt öffentlich zu, dass sie bereits Repressalien im Job oder Geringschätzung durch einen Partner erfahren hat. Oder dass ihr sexuelle Wirkung wichtig ist, „wenn man doch in jedem Alter sympathisch sein und Ausstrahlung haben kann“, wie eine Zuhörerinnen ausdrücklich betont.

Bleibt die Frage, was die Einzelne tun kann. Ein Patiententrezept hat Bascha Mika nicht, rät aber jeder Frau, die eigene Wahrnehmung zu hinterfragen. „Wir müssen lernen, uns selbst anzunehmen, anstatt uns niederzumachen.“ ■ hewi